

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: 1. Monat, d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einschl. 20 J. Austragsgeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Stg. inf. hdb. Gewalt in Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit-  
millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste.  
Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 256

Altensteig, Samstag, den 31. Oktober 1942

65. Jahrgang

### Der Duce dankt dem Führer

DRS Berlin, 30. Okt. Der Duce hat an den Führer nach-  
folgendes Telegramm geschickt:  
„Ich danke Ihnen sehr herzlich, Führer, für Ihre Botschaft,  
für die Entsendung einer Abordnung unter Führung von Dr.  
Lenz und für die lebhafteste Anteilnahme des nationalsozialistischen  
Volkstums an den Feiern anlässlich des zwanzigjährigen Be-  
stehens des faschistischen Regimes. In diesem ziemlich langen  
und sehr wichtigen geschichtlichen Zeitraum hat das faschistische  
Regime versucht, die wesentlichen Probleme des italienischen  
Volkes, die sein Leben berühren, auf friedliche und son-  
stkräftige Weise zu lösen. Aber immer und überall stand ihm  
die absolute Feindschaft der alten plutokratischen Staaten gegen-  
über, die in der Blockade durch den Völkerbund ihren Höhepunkt  
fand. Von jenem Zeitpunkt an wurde es für alle klar, daß  
andere beiden Revolutionen sich zu einem brüderlichen Pakt  
der Verbundenheit in Krieg und Frieden zusammenschließen  
und die Herausforderung der alten Welt annehmen mußten.  
So marschieren und kämpfen seit drei Jahren unsere Völker  
und unsere Streitkräfte vereint mit denen der Dreierpaktmächte  
zusammen. Kein Zweifel, daß die die Vergangenheit vertretende  
Welt zum Untergang bestimmt ist und wir durch den Sieg  
eine Entscheidung für unsere Opfer erhalten werden. In dieser  
dogmatischen Gewißheit überlebe ich Ihnen, Führer, meine  
kameradschaftlichen Grüße. Mussolini.“

### Herzliche Aussprache Duce — Dr. Lenz

Die deutsche Abordnung verließ Rom  
DRS Rom, 30. Oktober 1942. Reichsorganisationsleiter Dr.  
Lenz, der Sonderbeauftragte des Führers für die 20-Jahr-Feier  
des Marsches auf Rom, wurde Freitagmorgen vom Duce zu  
seiner langen außerordentlich herzlichen Aussprache im Palazzo  
Venetia empfangen.  
Die deutsche Abordnung hat in den Abendstunden des Freitag  
Rom verlassen.

### Stabilisierung der griechischen Wirtschaft

DRS Athen, 30. Oktober 1942. In der Athener Presse ist  
eine Bekanntmachung der Sonderbeauftragten Deutschlands und  
Italiens, des Grafen von Helldorf und des Grafen von Helldorf,  
zur Stabilisierung der griechischen wirtschaftlichen und finanziellen  
Verhältnisse erschienen.

### 19. Gründungstag der türkischen Republik

Hauptaufgabe der türkischen Regierung: Wahrung der  
nationalen Unverletzlichkeit  
DRS Ankara, 30. Oktober. Durch das Spätere von Truppen  
und Wladivostok begab sich gestern mittag der Staatspräsident  
Ismet İnönü in das Gebäude der großen Nationalversammlung,  
um die Glückwünsche der Regierung, der Armee, des Parlaments  
und der ausländischen diplomatischen Missionen anlässlich des  
19. Jahrestages der Gründung der türkischen Republik entgegen-  
zunehmen. Der deutsche Botschafter von Vopen erschien mit dem  
ranghöchsten deutschen Waffentragenden, Vizemarschall von der Mar-  
schalke. Vor dem Beginn des Vorbeimarsches der Formationen der  
verschiedenen Waffengattungen richtete der Präsident der tür-  
kischen Republik, İnönü, von seiner Ehrentribüne des Parade-  
feldes aus eine Ansprache an das Volk und an die Armee, in  
der er zunächst auf den Beginn des dritten Kriegsjahres Bezug  
nahm. Die Türkei sei in diesem Kriegsjahr trotz aller Einschrän-  
kungen und Unbequemlichkeiten, über die man sich sehr beklage,  
gerade und aufricht eingetreten. Vor den achtungsvollen Blicken  
der internationalen Welt stehe die Türkei mit unerschütterlichem  
nationalen Willen da. Die Lebensstrahl und der schöpferische Auf-  
schwung der türkischen Nation seien die Gewähr für die Über-  
windung der größten Schwierigkeiten. Das Hauptaugenmerk gilt  
der Wahrung der nationalen Unverletzlichkeit.

### Der englische Innenminister sieht schwarz

DRS Stockholm, 30. Oktober. Der englische Innenminister  
Morrisson hat am Donnerstagabend in London eine Rede  
gehalten, die durch ihren pessimistischen Inhalt auffiel. Er sagte  
wörtlich: „Wir machen uns Sorgen über die Zukunft, ebenso  
wie unsere Freunde und Kritiker in allen Teilen der Welt.“  
Eingangs seiner Rede ließ er seine Verärgerung erkennen, die  
offenbar allgemein in Großbritannien darüber entstanden ist,  
daß man in den Vereinigten Staaten die Kriegsbemühungen  
Englands nicht hoch genug einschätzen würde. Er entschuldigte sich  
damit, daß England verschiedene Dinge militärischer und poli-  
tischer Art zu tun gezwungen sei, die nicht ohne weiteres gleich  
einen Erfolg brächten. Dann versuchte er nachzuweisen, daß  
England dennoch alles tätige, um den Krieg zu seinen Gunsten zu  
entscheiden. Er schloß ab, daß England die Arbeitskraft seiner  
Produktion bis zur Grenze in die Waagschale geworfen habe  
und jetzt die letzten Eden nach dem wenig, was übrig bleiben  
mag, durchsuche. Er erwähnte ferner das mißglückte Unternehmen  
in Griechenland, das er einen Kreuzfahrtrupp nannte und  
behauptete, daß dieser Sturmtrupp keinen Erfolg gehabt habe.  
Nach Indien habe England die vollkommene Freiheit ange-  
boten. Aber auch dieser Versuch hatte bekanntlich keinen Erfolg.

## Neuer Erfolg unserer U-Boote

### Neuer Erfolg unserer U-Boote

Wieder 100 000 BRT. von deutschen U-Booten versenkt  
15 Schiffe zum Teil aus stark gesicherten Geleitzügen heraus-  
geschossen — Weitere Geleitzugoperationen im Gange  
DRS Aus dem Führerhauptquartier, 30. Oktober. Das Ober-  
kommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Eine Gruppe deutscher U-Boote griff im Nord-  
atlantik unter schwierigsten Wetterverhältnissen einen nach  
England fahrenden vollbeladenen Geleitzug an und versenkte un-  
geachtet der starken Abwehr in hartnäckigen wiederholten Tag-  
und Nachtangriffen neun Schiffe mit zusammen 68 500 BRT.  
Weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.  
Ferner versenkten unsere Boote auf den Zufahrtswegen  
nach England und Amerika sechs Schiffe mit 32 425 BRT.  
Damit verlor die feindliche Versorgungsflotte wiederum  
15 Schiffe mit 100 925 BRT. Weitere Geleitzugoperationen sind  
im Gange.

### Unter den versenkten Schiffen ein 12 000-Tonner und ein mit Flugzeugen bestimmter Dampfer

DRS Berlin, 30. Okt. Zu der Sondermeldung vom 30. Okto-  
ber, die einen neuen großen deutschen U-Booterfolg mel-  
dete, teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit,  
daß sich unter den 15 versenkten Schiffen wiederum ein großer  
Zweischornsteindampfer von über 12 000 BRT. befand, der nach  
einem Torpedotreffer explodierte und über das ganze  
Schiff brannte. Der Dampfer, der nach weiteren heftigen Ex-  
plosionen unterging, hatte Kriegsmaterial und offensichtlich  
Treibstoff geladen. Ein anderes U-Bootboot belam den  
Dampfer „Westbar“ vor der amerikanischen Küste vor die  
Küste. Dieser war mit einer Ladung Manganerze von Labrador  
an der afrikanischen Goldküste nach Neugort unterwegs. Das  
5020 BRT. große Schiff sank innerhalb weniger Minuten.  
Eine sehr wertvolle Ladung hatte der von England nach  
Freeport, einem britischen Stützpunkt an der westafrikanischen  
Küste, bestimmte Dampfer „Prim Rosehill“ an Bord-  
Flugzeuge, die auf diesem Umwege der nordamerikanischen  
Front zugeführt werden sollten. Das stark bewaffnete Schiff  
von 7600 BRT. feigte bereits nach den ersten Torpedotreffern  
starke Schlagseite. Nach einem nochmaligen Angriff hob sich der  
Achtersteven hoch aus dem Wasser und bald zeigten sich noch  
treibende Metallstücke und Ladungsstrümmen, daß abermals ein  
wertvolles feindliches Handelsschiff dem U-Booterfolg zum  
Opfer gefallen war. Während den Operationen im Nordatlantik,  
bei denen ein nach England fahrender Geleitzug gesichtet wurde,  
verschlechterte sich das Wetter derart, daß die Erfolgsaussichten  
immer geringer wurden und zeitweilig ein Abbruch des Unter-  
nehmens erwogen werden mußte. Trotzdem blieben die Kom-  
mandanten im festen Vertrauen auf den Kampfesgeist ihrer  
Mannschaft am Feind und schossen aus dem Geleitzug neun  
Dampfer mit 68 500 BRT. heraus.

### Deutscher Wehrmachtbericht

### Angriff auf Stalingrad mit Stützpunkterstützung fortgesetzt

Feindliche Gegenangriffe an allen Frontabschnitten abge-  
wehrt — Luftwaffe versenkte im Kaspischen Meer neun  
Sowjettransporter — Britischer Angriff an der ägyptischen  
Front unter hohen Panzerverlusten gescheitert — Landungs-  
versuch bei Marja Matratz zerschlagen  
DRS Aus dem Führerhauptquartier, 30. Oktober.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
In den Bergen nördlich und südlich der Straße  
nach Tuapse wurden Gegenangriffe des Feindes abgewehrt.  
Feindliche Kräfte im Terekabschnitt, deren Nachschubwege durch  
den Angriff der deutschen und rumänischen Truppen unterbrochen  
wurden, versuchten vergeblich, nach Osten durchzubrechen.  
In Stalingrad wurde der Angriff mit Unterstützung von  
Sturztaupflanzern fortgesetzt und das in den letzten Kämpfen  
gewonnene Gelände gesäubert. Fahren und Boote des Feindes  
auf der Wolga lagen unter wirkungslosem Feuer unserer Ar-  
tillerie. Südlich der Stadt brachen auch gestern von Panzern  
unterstützte Entlastungsangriffe vor den eigenen Linien im Ab-  
wehrfeuer aller Waffen und unter den Bombenangriffen der  
Luftwaffe zusammen.  
Im Kaspischen Meer vernichtete die Luftwaffe in der  
vergangenen Nacht neun feindliche Transportschiffe, darunter  
zwei Panzer.  
An der Donfront zerschlugen rumänische Truppen einen  
feindlichen Angriff und brachten eine Anzahl Gefangener ein.  
Italienische Truppen wiesen einen Überwehrversuch der Sowjets ab.  
Im Raum südlich Dnaja slow besämpfte die Luftwaffe  
Truppenbewegungen und Transportbewegungen des Feindes.  
Zwei mit Truppen und Material stark beladene Dampfer  
wurden zum großen Teil zerstört.  
Im hohen Norden richteten sich starke Luftangriffe gegen feind-  
liche Truppenlager sowie gegen Stadt und Hafen von  
Murmansk.  
An der ägyptischen Front scheiterte auch gestern der  
britische Angriff, der nach einer heftigen Artillerie- und Panzer-

Macht mit starken Infanteriekräften den Durchbruch zu erzwin-  
gen suchte. Vorübergehende Einbrüche wurden von den verbissen  
kämpfenden deutsch-italienischen Truppen vereitelt. 39 Panzer-  
kampfwagen des Feindes wurden vernichtet. Ein deutsches Gren-  
adierbataillon, das die Hauptlast des Kampfes trug, schoß 13 von  
den 39 britischen Panzern ab.  
Ein an zwei Stellen durchgeführter Landungsversuch  
im Raum von Marja Matratz wurde durch Flakartillerie  
und Sturztaupflanzern vereitelt.  
In der Nacht zum 29. Oktober hatten deutsche Sicherungskräfte  
mit britischen Schnellbooten ein Gefecht im Kanal, in dessen  
Verlauf drei feindliche Boote durch Artillerietreffer beschädigt  
wurden.  
Bei Tagesvorfröhen schwacher Kräfte der britischen Luftwaffe  
gegen die Küste der belehnten Westgebiete und in die Deutsche  
Bucht sowie bei nächtlichen Störflügen über dem deut-  
schen Küstengebiet wurden vier feindliche Bomber zum Abwurf  
gebracht.

### Der italienische Wehrmachtbericht

### Ereut starke feindliche Angriffe in Ägypten abgewehrt

DRS Rom, 30. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht  
vom Freitag hat folgenden Wortlaut:  
Der Feind griff erneut ohne jeden Erfolg unsere Stellungen  
an der ägyptischen Front mit starken Panzerreitkräften an.  
Einige zu Beginn erfolgte Einbrüche wurden von den tapferen  
Truppen der Achse prompt abgewehrt und ausgegaltet. In  
hartem Kampf wurden 39 Panzer vernichtet, darunter 13 durch  
ein deutsches Bataillon, das sich besonders auszeichnete.  
Die Luftwaffe der Achse führte wiederholte Angriffe auf die  
feindliche Aufmarschfront durch und belegte Truppen- und Ma-  
terialansammlungen mit Bomben und MG-Fire. Im Luft-  
kampf schossen deutsche Jäger drei Flugzeuge ab.  
Zwei Landungsversuche in der Gegend von Marja Matratz  
wurden mit starken Verlusten für den Gegner durch sofortiges  
Eingreifen der Verteidigung und der Luftwaffe zum Scheitern  
gebracht.

### In zwei Tagen 12 Tanker versenkt

### Bedeutende Schiffsverluste auf dem Kaspischen Meer

DRS Berlin, 30. Okt. Deutsche Kampffliegerverbände haben  
in der Nacht zum Freitag, dem bolschewistischen Schiffverkehr  
auf dem Kaspischen Meer neue schwerwiegende Verluste beige-  
bracht. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht  
ließen unsere Kampfflugzeuge in der Abenddämmerung über die  
Nordwestküste dieses größten europäischen Binnenmeeres vor, um  
die Seewege zwischen Astrachan und Baku nach feindlichen Schif-  
fen abzusuchen. Sie richteten dabei zahlreiche ausgebrannte  
Wracks ehemaliger Tanker und Handelsschiffe, die von ihren  
Rumpfhaften aufgegeben und auf Untiefe gesetzt worden waren.  
In Höhe der Halbinsel Mangtschal trafen die Kampfflugzeuge  
auf mehrere durch Bewachungsschiffe gesicherte Landdampfer.  
Dem sofortigen Angriff fielen drei Tankschiffe zum Opfer;  
die nach mehreren Volltreffern sanken, während ein größeres  
Handelsschiff und ein Frachtkahn des gleichen Geleits in Brand  
gerieten. Von schweren Bomben getroffen, blieben weitere  
vier Tanker brennend und mit schwerer Schlagseite liegen.  
Ein einzeln fahrender größerer Landdampfer wurde kurze Zeit  
später durch Bombenwurf versenkt. Zusammen mit dem am  
18. Oktober versenkten vier größeren und mittleren Tankern  
verloren die Sowjets innerhalb von zwei Tagen insgesamt zwölf  
Einheiten ihrer Tankerflotte auf dem Kaspischen Meer sowie  
eine beträchtliche Anzahl von Handels- und Transportschiffen,  
Schleppfähnen und Frachtern.

### Höhenkämme an der Bahn nach Tuapse genommen

DRS Berlin, 30. Oktober. Im Nordwestteil des Kaukasus  
durchdrachen deutsche Truppen, wie das Oberkommando der  
Wehrmacht mitteilt, am 29. Oktober im Gebiet der Bahn-  
strecke von Tuapse stark ausgebaute Höhenstellungen des  
Feindes. In überraschendem Angriff bei dichtem Morgennebel  
nahmen sie wichtige Höhenkämme, von denen aus jetzt  
das deutsche Feuer mehrere Schienen der Bahn und Bahnstraße  
beherrscht.  
Die Bolschewisten versuchten durch neu herangeführte starke  
Kräfte den deutschen Vorstoß auf Tuapse zu bremsen.  
Die wiederholten Angriffe des Feindes richteten sich besonders  
gegen unseren linken Angriffsflügel. Die hartnäckigen Kämpfe  
wurden durch nebliges, teilweise regnerisches Wetter erschwert,  
doch schlugen unsere Infanteristen und Jäger an allen Front-  
abschnitten den Feind zurück.  
Die Luftwaffe blieb im zusammengelassenen Angriff gegen die  
Aufmarschzentren der Bolschewiken im Norden von Tuapse vor.  
Die Unterkünfte und Materiallager in diesen von ihren Bewach-  
nern geräumten Ortschaften wurden schwer mitgenommen. Dabei  
vernichteten Volltreffer ein feindliches Stabsquartier, das die  
zentrale Befehlsstelle dieses ganzen zum Festungspürtle ange-  
bauten Gebietes bildete. Deutsche und kroatische Jäger scherteten  
diesen erfolgreichen Luftangriff und schossen aus feindlichen Flug-  
zeuggeschwadern 14 bolschewistische Flugzeuge ab.

**Volkswirtschaftlicher Entlastungsangriff zertrümmert**

**DRS Berlin, 30. Oktober.** Im Süden von Stalingrad verdrängte die Volkswirtschaft am 29. Oktober erneut einen Entlastungsangriff. Luftaufklärung hatte Truppenzusammenschüßungen und die Heranführung von Panzern und schweren Waffen über die Wolga rechtzeitig erkannt, so daß Sturzfluggeschwader in rollenden Einheiten den bolschewistischen Angriff schon im Stadium der Vereitlung entscheidend treffen konnten. Truppenunterkünfte in einer Ortschaft am Wolgafest wurden durch Bombenwürfe zerstört, Munitionslager und Kriegsgeschütz gingen in Flammen auf. Den Batterien des Feindes am Ufer der Wolga wurde durch gutliegende Raketenwürfe schwerer Bomben eine einheitliche Feuerleitung unmöglich gemacht und deshalb ihre Mitwirkung bei den Angriffs vorbereitungen wesentlich beeinträchtigt. Nach einhändigem Artillerieangriff trat bolschewistische Infanterie mit Panzerunterstützung zum Angriff an. Mit Vorrücken der feindlichen Feuerwalze fanden die Geschützbedienungen an den in der vordersten deutschen Linie eingeleiteten Panzerabwehrkanonen bereit, ließen die Stahlkolosse auf mittlere Schützenferne herankommen und eröffneten dann ein wohlgezieltes Feuer. Ein Panzertankwagen blieb mit Volkstreffern unter harter Rauchentwicklung vor dem deutschen Drahthindernis liegen, die übrigen wurden zum Teil beschädigt und drehten in schneller Fahrt ab. Die bolschewistischen Schützenketten, hart geschlagen durch das Feuer flankierend eingeleiteter schwerer und leichter Maschinengewehre, verloren nun jeden Rückhalt und wandten sich ebenfalls zur Flucht. In diesem Augenblick griffen deutsche Schlachtflieger in den Kampf ein, setzten zu blitzschnellen Tiefangriffen mit Bordwaffen an und ermöglichten unserem Stoßtrupp, im Gegenangriff nachzustehen und taktisch günstige Geländepunkte zu besetzen.

**In zwei Tagen 5000 Minen unschädlich gemacht**

**DRS Berlin, 30. Oktober.** Westlich des Terek haben nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht die im Raum von Katschik energisch weiter vorstößenden deutschen und rumänischen Truppen am 29. Oktober die Bolschewisten erneut aus festen Stellungen herausgeworfen. Nach dem Fall der Stadt hatten sich die Rumänen mit deutschen Kräften, die weiter ostwärts angegriffen hatten, vereinigt. Als diese mitteldeutschen Regimenter an den Vortagen bei der Verfolgung des Feindes den Terek erreichten, versuchten die Bolschewisten, die 150 Meter lange Flugbrücke in die Luft zu sprengen. Sie konnten auch eine der Sprengladungen zu Entzündung bringen. Einigen Panzerpioniern gelang es jedoch, weitere Sprengungen zu verhindern und die Sowjets über den Fluss zurückzuwerfen. Unsere Pioniere entdeckten dann dicht oberhalb der Brücke geeignete Fundstellen, die von unseren Panzern und Kettenfahrzeugen benutzt wurden, so daß die Verfolgung des Feindes ohne Unterbrechung fortgesetzt werden konnte. Gleichzeitig begann die Pionierrkompanie die Brücke auszubessern. Sie arbeitete fieberhaft, um noch vor Dunkelheit fertig zu werden. Obwohl noch verprengte Bolschewisten durch Stoßtrupps abgewehrt werden mußten, war nach wenigen Stunden die Sprengstelle überbrückt, so daß auch die Masse der deutschen Kampfgruppe den Fluss überschreiten konnte. Die Spitze der Division konnte daher so schnell vor Katschik erscheinen, daß die Flucht harter bolschewistischer Verbände verhindert wurde.

In Katschik selbst griffen den Rumänen zugeteilte deutsche Pionierrkompanien entscheidend in die Strahlenkämpfe ein. Zwei andere Pioniere drangen in das abgeriegelte Gelände der am Stadtrand liegenden größten nordkaukasischen Öl- und Seifenfabrik ein. Hier konnten sie im Maschinenbau die bereits brennenden Zündschnüre der Sprengladungen im letzten Augenblick abreißen. Insgesamt wurden in dem ausgedehnten Werk 70 Sprengkörper unschädlich gemacht. Die ausbleibenden Explosionen in diesem Fabrikgelände verwirrten die Verteidigungspläne des Feindes, so daß es leicht war, den ganzen Stadtrand von Widerstandsnestern zu bereinigen. Zur Verstärkung ihrer Verteidigungsstärken hatten die Bolschewisten in dem Kampfgebiet westlich des Terek auch große Minenfelder angelegt. Eine unserer Panzerdivisionen mußte bei der Säuberung ihres Angriffsreitens in zwei Tagen allein über 5000 Minen ausbauen und unschädlich machen.

Im weiteren Verlauf der Kämpfe am 29. Oktober setzten die Bolschewisten wieder mehrere Durchbruchsversuche gegen die tiefe Front des deutschen Angriffskorpses an. Sie scheiterten im deutschen Abwehrfeuer und unter den Bomben unserer Kampfplieger. Die Wirkung der Luftangriffe des Vortages konnten unsere vordringenden Infanteristen auf den jetzt von unseren Truppen bewohnten Raubschütztrassen des Feindes feststellen. An einer Strahlenkreuzung allein lagen 30 vernichtete Panzertankwagen, die von den Bolschewisten von der Wolga herabgeschüttet worden waren, um den Rückzugsweg frei zu machen. Andere vor den Angriffsspitzen operierenden Kampf- und Schlachtfliegerzeuge zerstörten die Versuche der feindlichen Artillerie, sich in rückwärtigen Auffangstellungen festzusetzen. Zahlreiche Geschütze wurden durch Volkstreffern vernichtet. Die Überlegenheit unserer Luftwaffe westlich des Terek war am 29. Oktober so erheblich, daß unsere Jäger kaum in Feindberührung kamen. Es erschienen lediglich vereinzelt Aufklärer über dem Kampfraum von denen zwei abgeschossen werden konnten.

**Bomben auf Murmansk**

**Berichtende Luftangriffe auf die Versorgungsanlagen von Murmansk**

**Berlin, 30. Okt.** In der Nacht zum 30. Oktober bombardierten deutsche Kampfpliegerzeuge die Hafenanlagen und Versorgungseinrichtungen von Murmansk. Der erste Angriff begann kurz nach 21 Uhr gegen die Kolobudt. Fast eine Stunde lang schlugen Bomben auf Bomben in den militärischen und kriegswichtigen Anlagen ein. Riesige Feuerbrände wiesen den nachfolgenden zu 88-Verbänden den Weg zu ihren Zielen im südlichen Teil und im Stadtteil der Stadt Murmansk. Die Bomben verursachten weitere Brände und trafen ferner ein großes Treibstofflager, das mit einer ungeheuren Detonation in die Luft flog. Als unser Kampfplieger gegen 1/5 Uhr morgens ihre Vernichtungsangriffe beendeten, war das gesamte Gebiet von Murmansk in eine einzige Decke von Rauch und Feuer gehüllt.

**Bewährung der kroatischen Jäger — Jagdstaffel schloß ihre 150. bolschewistische Flugzeug ab**

**DRS Berlin, 30. Okt.** Eine im Südbaltikum der Ostfront kämpfende kroatische Jagdstaffel schloß in diesen Tagen das 150. bolschewistische Flugzeug ab. Außer ihren Erfolgen im Luftkampf zeichneten sich die kroatischen Jäger durch fähige Tiefangriffe auf Erd- und Seeziele aus. Die in mehr als 2000 Feindflügen erzielten Erfolge dieser kroatischen Jagdstaffel wurden erst kürzlich in einem Glückwunschschreiben des Reichsmarschalls Hermann Göring gewürdigt. Ein großer Teil der kroatischen Jagdflieger trägt Tapferkeitsauszeichnungen der deutschen Wehrmacht.

**Stukaangriff auf sowjetische Truppenbereitstellungen**

**DRS Berlin, 30. Okt.** In den Vormittagsstunden des Donnerstags griffen deutsche Sturzflugpliegerzeuge im hohen Norden bolschewistische Truppenansammlungen und Mannschaftslager an. In die feindlichen Bereitstellungen vor den deutschen Linien prasselten schwere Bomben, die im Sturzflug ausgelöst worden waren und in den Grabensystemen der Bolschewisten große Verheerungen und blutige Verluste verursachten. Den Stukas folgten schnelle deutsche Kampfpliegerzeuge, die Marsch- und Fahrzeugkolonnen mit Bomben und Bordwaffen bekämpften. Ueberraschend stiegen auch „Su 88“-Bomber auf die bereits zusammengeschlagenen feindlichen Truppen herab und warfen Hunderte von Sprengbomben in die von mehreren Flakbatterien geführten Anklammungen, die in dem offenen Gelände der Tundra kaum Deckungsmöglichkeiten fanden. Als sich ein bolschewistischer Jagdverband unseren Kampfpliegern entgegenstellen wollte, wurde er von „Meißerschmitt“-Jägern angegriffen und zertrümmert. In kurzen Luftkämpfen schossen die Jäger ohne eigene Verluste sechs sowjetische Flugzeuge ab. Von den über zwei Stunden andauernden erfolgreichen Angriffsunternehmungen lehrten sämtliche eingeleiteten deutschen Flugzeuge zurück.

**Der Westteil der Kaspische**

Nach dem Verlust der nordkaukasischen Eisenbahnlinien ist der Seeweg von Baku nach Astrachan zu einem lebenswichtigen Verkehrsabchnitt für die Sowjets geworden. 700 Kilometer liegen zwischen den Erdölgebieten der Halbinsel Apsheron und der Aufstufung im Mündungsdelta der Wolga. Von dort aus muß der Motorenbenzintransport entweder mit kleineren Tankfahrzeugen stufenweise, an Stalingrad vorbei, in die Kaspische über den Saratow geschafft werden, oder er muß nach der Umladung in Kesselwagen den Landweg durch das Hinterland der Wolga nach Norden nehmen. Die deutsche Luftwaffe hält aber sowohl den Strom als auch die rückwärtige Eisenbahnverbindung unter dauernder Kontrolle, so daß die Sowjets bereits erhebliche Teile ihres ohnehin anzureichenden schwimmenden und rollenden Erdöl-Transportmaterials eingeschifft haben. Nun ist der Aktionsradius unserer Fernkampflieger auch noch auf das eigentliche Kaspische Meer ausgedehnt worden, und die Meldungen von der Verrentung zahlloser Tanker und Transporter beweisen, daß auch der durch den Westteil der Kaspischen Meeres führende Kaspische Seeweg Baku-Astrachan schwer gefährdet ist.

Der Küstenstreifen zwischen diesen beiden Kernpunkten umfaßt nur etwas mehr als ein Zehntel der gesamten Uferlänge des Kaspischen Meeres. Ueber volle 6500 Kilometer ziehen sich die Künder dieses größten Binnensees der Erde zwischen Europa und Asien hin. Wenn man von Astrachan ausgeht, so dehnen sich im Norden und Osten die sowjetischen Gebiete von Kasachstan, Usbekistan und Turkenistan; das untere Mittlere Meer und ein geringer Teil der südlichen Westküste gehören zum Iran, und dann beginnt im Gebiet von Aktau die sowjetische Westküste, die über Baku nach Norden verläuft, bis sie den Kreis bei Astrachan wieder schließt. Eine Anzahl von Stränden, unter denen Wolga, Ural, Ruma, Terel, Sulak, Samur, Kura, Saffrub und Akel besonders hervortragen, ergießen ihre Wassermassen in die Kaspische, die in der grauen Vorzeit nicht nur mit dem westlichen Schwarzen Meer, sondern auch mit dem viel weiter im Osten liegenden Kaspien in einer direkten Verbindung gestanden hat. Im Laufe der Jahrtausende ist durch Erdbebenverschiebungen und durch Verdunstung der Wasserspiegel der Kaspische so weit gesunken, daß er heute volle 74 Meter unter der Oberfläche des Kaspiens und etwa 24 Meter unter dem Niveau des Schwarzen Meeres liegt. Die Ufer des Kaspiens sind meist flach und sandig; wo sich aber gebirgige Uferstrecken zeigen, ergibt sich auch aus der Art der Terrassenlegung, daß der Meeresspiegel einst mehr als achtzig Meter höher war als zur Zeit.

Der Westteil des Kaspischen Meeres, der uns im Zusammenhang mit den neuesten Erfolgen unserer Luftwaffe am meisten interessiert, grenzt im oberen Teil an das Kalmaükengebiet. Dort sind der Küste so viele Sandbänke und Schiffsinseln vorgelagert, daß es nur bei Ostwinden und bei Westwinden kleinere Häfen gibt. Auch der Küstenstreifen zwischen Ruma und Terel ist so sehr mit Sümpfen durchzogen, daß menschliche Siedlungen nur spärlich angetroffen werden. Man muß schon bis zum Gebiet von Grosny nach Süden fahren, ehe man bei Machatschkala einen Hafen von wirtschaftlicher Bedeutung findet. Ein Teil des Erdöls von Baku wurde früher nur bis Machatschkala verschifft und dort in die nach Ostwärts führende Ostküste gepumpt oder auf die zum Schwarzen Meer führenden Eisenbahnlinien umgeladen. Machatschkala, das von den Sowjets aus rein wirtschaftlichen Gründen fast ausgehoben worden ist, hat durch die deutschen Erfolge im Terekgebiet und im Nordkaukasus seine Schlüsselstellung völlig verloren. Etwa 120 Kilometer weiter unterhalb liegt der Hafen von Derbent, der heute keine wesentliche Funktion mehr hat, der aber im Mittelalter und im Mittelalter der Hauptumschlagplatz für einen regen Handel mit Mittelafrika und Persien war. Zwischen Derbent und Baku, dem sowjetischen Erdölzentrum, liegen etwa 200 Kilometer. Aus den Quellen von Bakachana, Sabunkh, Surachata und Bibi-Eibat treten die riesigen Kaspische Flüsse zu Tage, die im Kriegspotential der Sowjetunion eine überragende Rolle spielen. Die Abperrung der sowjetischen Armee von ihren Brennpunktzentren ist eine der vielen Schwierigkeiten, mit denen Stalin nicht gerechnet hat, als er den Krieg gegen Europa vorbereitete.

**Seekrieg auf dem Ladogaee**

**Sowjetischer Schiffsverkehr wird blockiert — Vorstoß gegen eine Leuchturminfel**

Von Kriegsberichter Dr. Harald Jansen  
RA. Wir bilden im Ring um Leningrad die letzte Sperre. Das ist die Arbeit unserer Kräfte seit vielen langen Wochen. Wenn der harte Verband unserer See-Einheiten über den Ladoga-See vorstößt, sieht über die Minenfelder hinweg, vorbei an den sowjetischen Bewachern auf den Schiffahrtswegen nach Leningrad legt, dann ist es still auf dem See. Nur die Vorpostenboote liegen sich gegenüber, Kanonen- und Schnellboote, Frachter, Schlepper und Lastkähne aber warten verborgen im Schutz der Tarnecke und kleinen Buchten an den schmalen Küstenstreifen, die den Sowjets noch verblieben sind. In den Nächten schleichen wir auch diese letzte Verbindungslinie für die hart bedrängte Stadt, den Weg über den südlichen Ladogaee. Am Tage herrschen dann über unsere Jagd- und Kampfplieger. Heute haben wir einen besonderen Auftrag. In langer nächtlicher Fahrt hat der Verband sich vorgeschoben, voraus die schweren Einheiten, zur Seite Kameraden der italienischen

Kriegsmarine mit ihren bewährten MAS-Booten. Im milchigen Grau des dämmernden Morgens sind wir auf das Ziel unseres Einsatzes gestochen: Leuchturm und schwere Landbatterie der kleinen Insel S. Hier ist das Zielzeichen des sich vom Wolchow aus vorwärtigenden sowjetischen Seeverkehrs.

In breiter Darsalmie fahren die Einheiten. Kaum ein Wort fällt an Bord. Nur das vielstimmige Dröhnen der Motoren liegt weit und dunkel über dem See. Wie eine dünne Nebelwölke aus der Rinn der Leuchturm empor, steht still und rot erloschene Feuer. Langsam und spät rollt der Abstoß nach. Alle unsere schweren Rohre fallen ein. Drüben antwortet mit schweren Kalibern die bolschewistische Batterie. Schmal und rauch streigen helle Fontänen aus dem schwarzblauen Wasser, über die Insel wandern die Einschläge. Jetzt ein Rauch, Explosion, wirbelnde Splinter. Aus dem Leuchturm sprüht eine grellrote Flamme, der Turm brennt lichterloh aus. Und unsere Artillerie hämmert. Wind kommt auf, schwerfällig stampfen die Einheiten im See. Fünf oder sechs Uhr ist es schon. Die Männer vor den Geschützen haben harte Arbeit. Von Steuerbord tauchen sich neue Einschläge an uns heran — bolschewistische Kanonenboote im Planenangriff. Zielwechsel. Wir schleichen drei, vier Gruppen hinüber, Treffer. Der Sowjet dreht ab. Auch das Feuer von der Insel läßt nach, schwierig schließlich ganz.

Wimpel flattern hoch, Signalgäste melden Spruch und Zählereinheit: „Stoßtrupp Insel angreifen, Auftrag bekannt!“ Wie lauorne, ungeduldige Rechenhunde haben die Boote vorn gelassen, haben auf diesen Befehl gewartet. Die Augen und Gläser der Männer an Bord sind über die Insel gegangen, haben Geschützstellungen und Steinbunker wie die ersten braunen Anformen gesuft; und die Maschinengewehre. Jetzt sind sie an der Reihe! Die Motoren heulen auf, breit und flodrig schießt das Kleinkaliber hoch. Handgranaten im Koppel, Maschinengewehre oder Maschinengewehr in der Hand, so haben die Männer an der Reiling... Aus den Trümmern und den Lufen des Tasmes schlägt ihnen beständiges Abwehrfeuer entgegen. Die Maschinengewehre sprudeln. Troden Klack die Magazine. Leer. Fliegen auf Deck. Der Kiel schürt über Steine, Handgranaten hinüber. Zwischen den Steinen spritzt es dreißig auf. Die Stahlpläster tragen aus dem Fels einen neuen, stehenden Spaltwühl.

Auf Bordel hat das Despedonalf die Sturmleiter vorgeföhren. Der Stoßtruppführer Leutnant M. springt als erster an Land, die andern ihm nach. Steil geht es die Klippe hoch. Auf dem glatten grünbraunen Stein rutschen sie aus, fallen hin, aber sie kommen hoch. Der Leutnant tritt fehl, bleibt mit dem Fuß in einer Felspalte hängen, schlägt hintenüber, der Stahlhelm kracht gegen den Fels, kein Gesicht ist für einen Augenblick schmerzverzerrt. Aber dann ist er wieder hoch, und mit seinem: „Pos, Jung!“ sind sie oben, stehen auf den ersten, tief in die Steine eingelassenen Bunker. Rechts und links die Stellung zweier schwerer Geschütze. Panzerplatten, Sandbänke — und Feuer von vorn, von den Seiten! Ueber ihnen regnet aus dem Sockel des Leuchturms wieder neuer Beschuß. Von See her greifen die eigenen Waffen bedend ein, Bierlings-Kat und die Zweijentimetergeschütze hellen auf. Nehmen den Turm unter Feuer.

Sie gehen weiter vor. In den ersten Bunker fallen ein paar Handgranaten — erledigt! Vor zu den Geschützen! Verbissen wehren sich die Bolschewisten, schießen aus Steinplatten und Häulern. Ueber die Männer vom Stoßtrupp überrennen den Widerstand, und dann kriechen die ersten Bolschewisten aus ihrem Versteck, verstört, Angst im Bild, heben die Hände. Ein Winken — zurück mit ihnen, das Boot nimmt sie ins Gewehr. Jetzt sind auch von den beiden anderen Booten die zwei Stoßtrupps heran, sehen von rechts her an. Darüber bekommt der Stoßtrupp die Flanke frei. Dann sind die zwei Geschützstellungen und der Leuchturm in den Händen des kleinen Kommandos, das in hartem schweren Ringen gegen eine mehr als zehnfache Uebermacht den Angriff weit auf die Insel vortragen hat.

**Auswirkung der Seeschlacht im Südpazifik  
USA-Truppen von drei Seiten von den Japanern eingeschlossen**

**DRS Berlin, 30. Okt.** Die amerikanische Niederlage in der Seeschlacht im Südpazifik wirkt sich jetzt auch bei den Landkämpfen auf der Insel Guadalcanar aus. Die dort Anfang August gelandeten amerikanischen Truppen sind seit Wochen ohne Nachschub. Sie vermochten zunächst ihre Landungsboots zu erweitern, konnten jedoch den hartnäckigen Widerstand der zahlenmäßig unterlegenen japanischen Besatzung nicht brechen. Die Japaner, die über die See und Luft herrschten im Raum der Salomoneninseln verfügen, konnten dagegen laufend Verstärkungen heranziehen und den Nachschub für die auf der Insel stehenden Truppen sicherstellen. Dann begann der japanische Gegenangriff. In zahlreichen Gefechten in unabsehlichem, urwaldähnlichem Gelände gelang es den Japanern, die amerikanischen Truppen zurückzuwerfen und so stark zu schwächen, daß ihnen nichts anderes übrig blieb, als sich auf die Ausgangsstellungen zurückzuziehen. Nur der Flugplatz „Henderson Field“ blieb bis in die letzten Tage noch hart umkämpft. Es ist der einzige Flugplatz, der den Amerikanern im Kampfgebiet der Salomoneninseln noch zur Verfügung stand. Seit dem 26. Oktober kämpfen die amerikanischen Truppen auf Guadalcanar ohne Hoffnung jemals wieder aus der Umklammerung befreit zu werden. Selbst der feindliche Nachrichten dienst muß zugeben, daß die Amerikaner auf Guadalcanar von drei Seiten umzingelt sind und daß die Japaner zur See die Oberhand gewonnen haben.

**Popularität um jeden Preis**

**Eleanor Roosevelt quält sich in durchlöchernten Schuhen über die Straßen Londons**

**DRS Berlin, 30. Oktober.** Der Popularitätshunger der Frau des USA-Präsidenten kennt keine Grenzen. Nur um sich reden zu machen und den Mittelpunkt der Gespräche auch der breiten englischen Öffentlichkeit zu bilden, rührt sie jetzt in London eifrig die Kellametrose an. Sie läßt, einem Londoner Eigenbericht der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ zufolge, durch ihre Sekretärin verbreiten, daß sie, Eleanor Roosevelt, sich geweiht habe, auf ihrer Reise nach London mehr als die für andere Passagiere zugelassenen 25 Kilogramm Reisegepäck über den Atlantik mitzunehmen. Frau Roosevelt habe deshalb nur ein einfaches blaues sogenanntes „Salbabendkleid“ mitgenommen, ebenso wie nur ein einziges Paar Strumpfhübe, das aber schon durch das viele Gehen völlig abgelaufen sei und sie deshalb mit Papier abdichten mußte.

Man steht, Eleanor versteht es noch besser als selbst Churchill, um die Gunst des Volkes zu buhlen. Aber Popularität muß sein — selbst um den Preis der Biederlichkeit.



**Bewahrung des deutschen Soldaten in Afrika**  
*Baltico, Marshall von Italien und Gouverneur von Libyen, über die italienisch-deutsche Waffenbrüderschaft*  
 Von Kriegsberichterstatter Trefftz-Eichhöfer

NAB ... 30. Okt. (N. K.) Baltico, Marshall von Italien und Gouverneur von Libyen, äußerte sich bei einem Interview im kaiserlichen Hauptquartier, das er dem deutschen bei den italienischen Truppen eingesetzten Kriegsberichterstatter Trefftz-Eichhöfer gewährte, über die Bewahrung des deutschen, an der libyschen Front kämpfenden Soldaten und über die ausgezeichnete allgemeine Haltung der Waffenstreitkräfte folgendermaßen:  
 „Der deutsche Soldat hat bewiesen, daß er ohne Mühe die großen Schwierigkeiten des Klimas ertragen kann, und daß es ihm gelingt, sich binnen kurzem an die besonderen Umweltbedingungen zu gewöhnen.  
 Auch auf diesem Gelände sind sowohl beim Angriff als bei der Verteidigung seine praktischen kämpferischen Eigenschaften, die sich bereits an allen Fronten von der afrikanischen Wüste bis zum Eismeer glänzend bewährt haben, zutage getreten.  
 Gerade unter diesen Umständen hat sich der Kameradschaftsgeist unter den Soldaten der beiden Wehrmachten glänzend bewährt, die sich in edelm Wettstreit gegenseitig im Einsatz zu überbieten suchten.  
 Besondere Beispiele davon sind unter vielen anderen die erfolgreiche Wiedereroberung der Cyrenaike, die heldenhafte Verteidigung des Salsapapasses in der Schlacht vom 15. bis 17. Juni 1942, der wie eine Legende klingende Widerstand in den Stellungen von Sollum und der Feste Bardia vom Dezember 1941 bis Januar 1942 sowie die zweite Wiedereroberung der Cyrenaike. Jedemfalls geschieht es fast täglich, daß tatsächliche, aus Einzelheiten der beiden Heere gebildeten Gruppen eingesetzt werden.  
 Die Soldaten der Wüste haben sich sofort einig gefühlt und ihre Zusammenleben und die tägliche Berührung haben die Bande kameradschaftlicher Kameradschaft umso mehr gefestigt.  
 Es gibt zahlreiche Episoden, die die Unmittelbarkeit und die Tiefe der Gefühle, welche die Soldaten des Duce und die Soldaten des Führers verbindet, bezeugen. Die Gründe selbst und das einheitliche Ziel, um derentwillen dieser Krieg durchgeschlagen wird, die die Gemüter mit einem einzigen Willen durchdringen, haben sofort zu einer engen Waffenbrüderschaft mit den deutschen Kameraden geführt. Der tägliche dauernde Kampf gegen den gemeinsamen Feind, die Unbilden des Klimas und die Schwierigkeiten des Geländes bewirken, daß es auch Männern verschiedener Nationen gelingt, sich in der internationalen Kameradschaft des Soldaten zu verständigen. Die Einmütigkeit der Auffassungen hat bei jedem Truppenteil, auch wenn die Worte fehlen, die vollkommenste Zusammenarbeit gestattet. Es fehlt nicht an Beispielen von italienischen, deutschen und libyschen Soldaten, die sich in vergnügtem Gespräch und vollkommener Kameradschaft miteinander unterhalten.“  
 „Über die Zusammenarbeit der beiden Generalstabe äußerte sich der Marshall wie folgt: „In Anbetracht dessen, daß das Oberkommando der deutsch-italienischen Vengenzarmee dem italienischen Comando Supremo untersteht, haben die beiden Generalstabe stets zusammengearbeitet und ihre Zusammenarbeit vollständig sich durchaus nach den gleichen Richtlinien und mit den gleichen Zielen. Es finden häufig Besprechungen statt, bei denen die Hauptprobleme gemeinsam geprüft werden und, um den Kontakt noch wirksamer zu gestalten, sind Verbindungsoffiziere eingesetzt, welche die besondere Aufgabe haben, eine dauernde Fühlung zum Zwecke einer harmonischen und engen Zusammenarbeit zu halten.“  
 „Es ist nicht richtig, wenn der Gegner in diesem Frühjahr am einem Durchstoß gesprochen hat. Der Feind hat nicht nur niemals unsere Aufstellungen durchstoßen, sondern es ist ihm nicht einmal gelungen, seine Linien zu durchbrechen. Auf tatsächlichem Gebiet ist er jedesmal, wenn er mit uns Fühlung genommen hat, Niederlagen erlitten und ist zurückgeworfen worden. Da er uns in Mannschaften und Mitteln erheblich überlegen ist, hat er sich der schweren, ihm beigebrachten Verluste die Kriegshandlungen wegen der größeren Leichtigkeit, Rückschub aus dem Osten zu erhalten, und weil er über die benachbarten Stellen verfügte, fortsetzen können.“  
 „Wir dagegen befinden uns in einer augenblicklichen Rückschubphase, wodurch es uns unmöglich war, unsere Verluste zu ersetzen. Infolgedessen waren wir gezwungen, uns auf weniger weite und stärkere Stellungen zurückzuziehen, die sich für

eine zeitweilige Verteidigung eigneten. Die Zurücknahme war eine strategische Bewegung, die durchaus von unserem freien Willen abhängig war.“

Nach Überwindung der Rückschubphase sind unsere Divisionen zum Angriff vorgegangen und haben mit fast blühender Geschwindigkeit die Cyrenaike wiedereroberiert, die zeitweilig zu räumen die Umstände und nicht der Feind uns gezwungen hatten.

**Völlerrechtswidrige Fesselung deutscher Kriegsgefangener bereits im Westkrieg**

NAB Berlin, 30. Oktober. Die völlerrechtswidrige Fesselung deutscher Kriegsgefangener war von England bereits im Westkrieg angewendet worden. Ein ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in England hatte am 15. Januar 1918 über seine Erlebnisse in England ausgefagt: „Die Behandlung war roh. Ich wurde mit den übrigen durch Handschellen gefesselt. Diese Fesselung wiederholte sich öfter.“

Nach weitaus unmenslicher haben sich die Engländer in einem Falle betragen, in dem sie im Westkrieg verwundete deutsche Soldaten von S.M.S. „Greif“ auf dem Transport zum Hospital zum Gefangenenlager gefesselt haben. Ueber diesen Vorfall wurde bei amtlichen Vernehmungen festgestellt, daß verwundete von S.M.S. „Greif“ auf dem Transport aus dem Hospital nach dem Gefangenenlager gefesselt geführt wurden, daß sie durch die Fesselung Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben und daß die führenden Posten ihrer Bitte, die Handschellen zu lösen, nicht nachgekommen sind.“

**Solidaritätsbotenschaft des Berliner Bürgermeisters zum britischen Terrorangriff**

NAB Mailand, 30. Okt. Mit lebhafter Genugtuung wurde die Solidaritätsbotenschaft des Berliner Bürgermeisters aufgenommen, in der Dr. Steeg zum feigen Terrorangriff der englischen Luftwaffe auf Mailand betonte, daß „diese plutokratischen Kriegsmethoden den Willen unserer beiden Völker und unserer Verbündeten noch mehr härken, uns durch ein steigendes Ende dieses Kampfes für immer von der britischen Brutalität zu befreien.“ Der Mailänder Bürgermeister antwortete darauf: „Mailand, das den feigen Terrorangriff des plutokratischen Gegners trotz mit dem Schlachtruf „Vincere!“ (Sieg) beantwortete, ist Ihnen für Ihre herzliche Anteilnahme sowie für die reichsweite dankbare und übermittelte Ihnen durch mich seinen lebhaften kameradschaftlichen Dank.“

**Militärflugzeug über Kapstadt abgefügt**

NAB Madrid, 30. Oktober 1942. Wie Reuters aus Kapstadt meldet, führte ein Militärflugzeug über die Stadt ab. Drei Marineangehörige wurden getötet und 13 weitere verletzt. Durch die Explosion, die beim Ausbruch erfolgte wurden ferner auch mehrere Zivilisten verletzt.

**Dr. h. c. Erich Kraemer-Möllenberg gestorben**

NAB Berlin, 30. Oktober. Durch einen tragischen Unfall kam Regierungsrat a. D. Dr. h. c. Erich Kraemer-Möllenberg auf einer Dienstreise im Alter von 80 Jahren ums Leben. Sein Tod findet in weitesten Kreisen tiefen Widerhall; denn mit dem Verstorbenen geht ein Mann von großer Tatkraft, rastlosem Fleiß und hohen Verdiensten um die volksdeutsche Arbeit in allen europäischen Ländern dahin. Mit dem Namen des Verewigten ist der Kampf um die „Rechte der deutschen Minderheiten“ nach Versailles eng verbunden.  
 „Aus dem Bestreben, den Volksdeutschen im Ostraum Hilfe für ihre kulturellen Aufgaben zu bringen, ihnen Schulen zu erhalten oder neue zu schaffen, Lehrkräfte heranzubilden, dem akademischen Nachwuchs neue Kraftentfaltung zu geben, wuchs der Gedanke der „Deutschen Stiftung“, den Dr. Erich Kraemer-Möllenberg zu verwirklichen half. Die „Deutsche Stiftung“, der er als geschäftsführendes Vorstandsmitglied angehörte und deren Mitglieder er war, löste die schwere Aufgabe vorbildlich. Ihrer Tätigkeit war ein Ziel gesetzt, als die volksdeutschen Probleme in Europa neu geordnet wurden. Dr. Kraemer-Möllenberg, seine Erfahrung und seine Kenntnisse wurden weiter gebraucht, und so betrieb ihn Dr. h. c. Max Winkler, der Leiter der Haupttreuhandstelle Ost des Besatzungsregimes für den Vierjahresplan, zu seinem Stellvertreter. Hier fand Dr. Kraemer-Möllenberg die Krönung seiner Lebensaufgabe.“

**Aus Stadt und Land**

Altensteig, den 31. Oktober 1942.

**Volkströtigenuntersuchung**

Datum	Ort	Uhrzeit	Ort
am 3. 11.	Igelsberg	16.00—17.00	Rathaus
" 4. 11.	Esgrube	8.00—8.30	Schule
" " "	Befersfeld	10.00—12.00	"
" " "	Fünfbronn	14.30—15.30	"
" " "	Hochdorf	17.00—17.30	"
" 5. 11.	Göttelshagen	8.00—10.30	Bruderhaus
" " "	Schernbach	13.00—13.30	"

**Feldpostgrüße**

Es trafen sich im Osten zwei Landsker: Die Gefreiten Hans Blich und Paul Walz. Sie grüßen ihre Heimatgemeinde Egenhausen aufs herzlichste. Dazu wird uns geschrieben: „Liebe Heimatzeitung! Schon oft hast du in Gedanken die Heimat uns ganz nahe gebracht. In manchen Stunden der Ruhe wurdst du hervorgeholt. Du hältst uns auf dem Laufenden was in der Heimat vorgeht. Freud und Leid der Heimat triffst du uns mit. Du warst uns immer ein guter Kamerad. Dafür vielen Dank. Wir grüßen dich!“

**Verkauf von Brennholz und Stockholz verboten.** Mit Rücksicht auf die Brennholzverteilung im Forstwirtschaftsjahr 1943 wurde mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres jede Veräußerung von Brenn-, Verbholz und Stockholz aus Staats-, Körperschafts-, Gemeinschafts-, Genossenschafts- und Privatwald verboten. Das anfallende Reisig kann wie bisher verkauft werden.

**Jord.** (Fuchsjagd in der Schlafstube.) Ein weißer schlauer Fuchs geriet am hellen Tag mitten in den Ort Bergfelden und suchte durch die Haustüre in einem Wohnhaus Zuflucht. Der Hausbesitzer und sein Nachbar gingen ihm mit Prügel und Hacke drohend nach und brachten ihn nach geradem Kampf in der Schlafstube zur Strecke.

**Pforzheim.** (Rumänischer Gast.) Der technische Direktor der Rumänischen Staatsmünze, Prinz Stefan Cantacuzino, hält sich seit 2. Oktober in Begleitung des Reichshauptstadgruppenwärters der DWS, Lornow, und eines Vertreters des Mittlungsblattes der Präfekturkanzlei „Schwert und Spaten“ in Pforzheim auf. Ordensaufträge, die der rumänische Staat in Pforzheim ausführen läßt, sind der Anlaß dieses Besuchs.

**Ulm.** (Kellererbrecherin gefaßt.) Die wegen Diebstahls im Rückfall vorbestrafte, ledige Babetta Kümmerle aus Ulm, die erst in diesem Jahr aus der Strafanstalt entlassen worden war, betätigte sich alsbald wieder verbrecherisch. Arbeitstreu und dadurch mittellos, wohnungslos und sittlich verkommen, trieb sie sich in Ulm und Neu-Ulm umher, wobei sie nachts Unterschlupf in offenstehenden Häusern fand. Bei dieser Gelegenheit öffnete sie immer wieder mit falschen Schlüsseln Türen von Kellerabteilen und Bühnenkammern. Sie saß, was ihr in die Hände fiel. Jetzt konnte sie nachts durch eine Polizeistreife festgenommen werden.

**Ulm.** (Schafdiebstahl.) Aus einem bei der Hinglerstraße aufgestellten Schafstall wurde nachts ein Schaf gestohlen, das dann unweit davon sofort geschlachtet wurde. Nach den Tätern wird gefahndet.

**Langenan, Kr. Ulm.** (Suchekern-Sammlung.) Wie überall, so haben sich auch die Schulen von Langenan in den Dienst der Suchekern-Sammlung gestellt. In zwei Tagen haben Lehrer und Schüler der Oberschule und der Deutschen Volkshochschule 300 Kilogramm gesammelt. Da die Sammlung noch weitergeht, ist mit einer Steigerung des Sammelergebnisses zu rechnen.

**Unterföhen.** (Brandstifter mitverbraut.) Bei dem Brand einer Scheuer in Neuziegelhütte kam der Küster Laver Sauer, der, wie hier vermutet wird, nach einer Auseinandersetzung mit seiner Schwiegertochter aus Wat die Scheuer in Brand setzte, ums Leben.

**Willingen.** (Unvorsichtiger Schütze.) Ein 15 Jahre alter Junge, der zu Hause den Balzengrosbecker seines Vaters mitgenommen hatte, machte auf dem Feld vor der Stadt mit einem Kameraden Schießübungen. Dabei entlud sich die Waffe unversehens und die Kugel drang dem gleichaltrigen Begleiter des Revolverbesizers durch die linke Schulter in die rechte Lunge, wo sie hängen blieb. Schwer verletzt mußte der Junge durch die Sanitätskolonne in das Krankenhaus gebracht werden.

**Der Weg ins neue Leben**  
 Roman von Hans Ernst

Verleger-Rechtsschutz Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

12] Maria sah sie überrollt an.  
 „Ob ich es nötig habe oder nicht, das ist doch nicht so wichtig. Bursi. Wichtig, meine ich, ist nur, daß ich es will.“  
 „Freilich, natürlich. Und ein Jahr ist bald rum.“  
 „Für mich beginnt es erst. Ich müßte halt ein wenig Geduld haben mit mir. Ich habe — ich habe niemals in meinem Leben — etwas gearbeitet.“  
 „Wie schwer das gewesen war, dies zu sagen. Fast schämte sie sich nun über dieses Geständnis. Aber die Bursi meinte: „Das hab ich gleich gemerkt, daß du von besseren Leuten bist. So ja, es wird so schlimm net werden bei uns. Dein Stüberl — g'halt es dir?“  
 „Danke, sehr gut. Wo schläfst denn du?“  
 „Gleich die gegenüber. Und da neben dir. schläft die Kathl, unsere Magd.“  
 Maria hatte ihre Kleider ausgepackt und in den Schrank gebracht. Nun trat sie ans Fenster und schaute auf die Kette der Berge hinüber. Bursi trat hinter sie und deutete mit dem Arm zu den einzelnen Gipfeln.  
 „Das dort drüben, der ganz schmale Gipfel, das ist der Schatzstein, dann der Kochberg und dort die Jochwand. Am Fuß der Jochwand liegt unsere Alm. Nächste Woche zieh ich auf. Muß mich einmal besuchen droben an einem Sonntag.“  
 Maria nickte.  
 „Und das da droben auf der Jochwand? Es ist wohl ein Kreuz?“  
 „Ja, ein Kreuz, aus Steinen gebaut. In der ersten Stunde eines angeblich in die Familienerhältnisse der Kleser. Die Bursi verteilte ihr auch noch, daß der Anderl mit dem Knecht gestern schon auf die Alm sei, um die Jähne in Ordnung zu bringen. Wahrscheinlich würden die beiden erst morgen zurückkommen.“

Als die beiden Mädchen wieder hinuntergingen, stand der Bauer im Fium und jagte zu Maria:  
 „Jetzt komm nur gleich mit herein in die Stube, dann besprechen wir das Geschäftliche mitkommen.“  
 Die Stube war groß und hell. Die Möbel waren blau gestrichen und hatten schöne Blumenmuster. Neben dem großen, grünen Kachelofen war ein breites Leder Sofa, vor dem ein kleines Tischchen stand. Dort ließ sich der Bauer nieder und zog einige Papiere aus der Schublade.  
 „Setz dich nur nieder, Maria. Maria heißt doch, oder net? Also, jetzt hör zu. Du müßt also träftig zupassen bei uns? Schön und gut. Ich hoff, daß du es wenigstens ein Jahr aushalst. Was die Bezahlung betrifft, na ja, das ist mehr der Bäuerin ihre Sache. Das sehn wir jetzt schon, wie's dir mit der Arbeit von der Hand geht. Eine vorgezeichnete Arbeitszeit, nach Stunden gerechnet, gibt es bei uns net. Wir müßen mit der Sonn arbeiten. Und was die andern Sachen so sind, das machen wir halt so, wie es gesehlich vorgezeichnet ist. Was hast denn bisher alles gearbeitet?“  
 „Mein Gott, da war sie wieder, diese furchtbare Frage, die einen zu Tode beschämen konnte. Kein Wort brachte sie heraus.“  
 „Was ist denn dein Herr Vater?“ wollte der Hartegger noch wissen.  
 „Staatsbeamter, das heißt, er ist schon seit Jahren pensioniert, eines Leidens wegen.“  
 „Aha! Ja ja, da wird es dir ja ein wenig hart ankommen die erste Zeit. Aber wir werden schon zurecht kommen, wir zwei. Nur net zu hoch hinstumpeln am Anfang, schön langsam, weißt. Bis die Freud kommt zum Bauerhandwerk, dann ist dir manches leicht, was dir im Anfang schwer ankommen mag. So, und jetzt auf gute Zusammenarbeit, Rad!“  
 Der Bauer streckte ihr die Hand hin und Maria schlug träftig ein.  
 „Im selben Augenblick läutete die Dachglocke.“  
 „Sieht es, da läutet man uns schon zum Barren“, sagte der Bauer. „Jetzt komm nur gleich und halt dich fest an die Schüssel. Es dürften schon noch ein paar Pfund hinmachen an dich.“  
 Gegeben wurde in der anderen Stube drüben, die in rotbraun gehalten war! Auch hier war neben dem breiten Kachelofen noch ein kleines Tischchen, auf dem ebenfalls eine Schüssel dampfte. Maria wurde ein Platz an dem großen Tisch neben der Bursi angewiesen. Nun standen sie alle in der Stube, die Bäuerin trug eine Schüssel mit Knödeln herein und Kathl, die Magd, schlug das Kreuz und hub zu beten an.  
 Auch das war etwas ganz fremdes. Maria mußte sich gar nicht recht zu helfen und sie sah auch gar nicht viel Sinn bei der ganzen Betserei, denn die Kathl schmurzte das herunter wie ein auswendig gelerntes Gebet und dabei waren ihre Augen schon

sehnlichst auf die Schüssel gerichtet, wo unter dem Kraut die dunklen Schnittchen des Gesichts hervorlugten. Der Knecht war ebenfalls nicht bei der Andacht. Er schaute nur auf die Neue. Maria fühlte seinen brennenden Blick im Nacken, ohne daß sie sich dagegen hätte wehren können.  
 „So, jetzt greif nur zu“, sagte die Bäuerin und legte Maria ein schönes, durchwachenes Stüchchen Rauchfleisch auf den Teller. Maria hatte wirklich einen herrlichen Hunger und nahm sich vor, sich absolut nicht zu hängen. Aber trotz allen Hungers entwickelte sie keinen solch gefegneten Appetit wie die Kathl. Obwohl die Kathl bloß so ein kleines, dickes Ropel war, konnte sie unheimliche Mengen verschlingen. Ihre Wäntchen glühten förmlich vor Lust am Essen und ihre Augen bingien mit rührender Seligkeit an der Schüssel mit den Knödeln.  
 Soeben, als sich die Kathl den dritten Knödel herausstach, hager, mit hochweitem, langem Haar. Das Gesicht war bartlos und von hundert Falten und Fältchen durchfurcht. Nur einen kurzen Blick warf er zum Tisch auf den neuen Kofn, dann trimpelte er mit kurzen Schritten zu dem kleinen Tischchen am Ofen und nahm Platz.  
 „Warst allweil so lang, bis 's Essen fast ist, Knödel“ sagte die Bäuerin und schaute über die Schulter nach dem Kreis zurück.  
 „Brauch es nimmer blasen dann“ antwortete der Knödel mit einer dünnen, fast kinderlichen Stimme. Maria wunderte sich, daß ein solch großer und mächtiger Mensch eine solch dünne Stimme haben konnte. Das sah sie zusammen wie Licht und Schatten.  
 Nach dem Essen wurde wieder gebetet. Diesmal mußte die Kathl oft ablesen, weil sie soviel gegessen und daher mit dem Knecht ihre Not hatte. Aber sie hatte wenigstens Grund genug, dem Herrn zu danken für Speise und Trank.  
 Am Nachmittag schaffte Maria mit der Bursi im Garten und als es Abend wurde, spürte sie zum ersten Male in ihrem Leben Schmerzen im Kreuz. Zum ersten Male war sie müde von einer wirklichen Arbeit. Und liebe da — als sie in der eindringenden Dämmerung in ihrem Stüchchen hand — da war sie durchwagt von einer fremden, tiefen Zufriedenheit und sie war dankbar, daß sie den Kruz und die Kraft gehabt hatte, dieses neue Leben zu beginnen.  
 Möglich streckte sich der Körper in den blaugemärrelten Kissen. Sie hatte die Arme hinter dem Kopf verdrückt und wenn sie den Kopf ein wenig wendete, dann sah sie ungeheuer groß die Berggipfel, umschimmert von einem letzten, zärtlichen Schein des hinabgeluteten Tages.

(Fortsetzung folgt)

**Wohnung.** (Gasvergiftung.) In früher Morgenstunde wurde in einer Wohnung ein jüngerer Mann in der Nähe des Gasherdes tot aufgefunden. Den Umständen nach dürfte es sich um einen Unglücksfall handeln.

**Die Doppelstunde das älteste Zeitmaß**

Lange ehe die Technik begann, mit dem gleichmäßigen Räderwerk der Uhren Stunden und Tage abzumessen, waren die Gesirne des Himmels in ihrem ununterbrochenen Lauf die frühesten „Uhren“ der Menschen, die Tage, Monate und Jahre bestimmten. Dabei rechneten die meisten Völker des Altertums Monate und Jahre nach dem gleichbleibenden Turnus des Mondes, nur die Ägypter maßten die Zeit nach einem reinen „Sonnenjahr“. Erst ziemlich spät haben die Menschen begonnen, mit den ritzigen primitiven Uhren, den Sonnen- und Wasseruhren, den Ablauf des Tages zu messen. Dabei wurde auch der Tag in feste Zeitabschnitte eingeteilt. Der älteste Begriff dafür entstand bei den Babyloniern in der Doppelstunde, dem Maße „Kasbu“, das einem Zwölftel des Tages entsprach. Auch die Chinesen kennen das System der Doppelstunden. Die Indier pflagten den Tag in 60 Abschnitte aufzuteilen, die sie als „muhurta“ bezeichneten. Der 24-Stunden-Tag ist bereits sehr alt, da sich diese Stundenenteilung bereits auf alten ägyptischen Denkmälern findet, ob sie auf ägyptische, babylonische oder überhaupt vorderasiatische Ursprünge zurückgeht, weiß man nicht mit Bestimmtheit.

Interessant ist die Tatsache, daß die „Stunden“ im Altertum nicht ganz unseren heutigen Stunden entsprachen. Damals wurden Tag und Nacht noch unabhängig voneinander, in je 12 Teile eingeteilt, und durch die Jahreszeiten ergaben sich dadurch entsprechende Verschiebungen. Man nannte deshalb diese Stunden „Temporalkunden“ und rechnete nach ihnen bis in das Mittelalter hinein. Erst sehr viel später gingen griechische und orientalische Astronomen dazu über, den Tag in gleichlange Stunden einzuteilen.

Der „Tag“ der alten Völker begann mit dem Abend. Das erob sich ganz von selbst aus der Monatsrechnung. Der Monat begann bei allen Völkern, die nach Mondjahren rechneten, mit dem ersten Erscheinen der neuen Mondphase, die man „Neuhaut“ nannte. Da der Mond abends aufging, rechnete man auch den neuen Tagesbeginn mit dem Mondaufgang bzw. mit dem Abend beginnend. Dabei wurde als „Abend“ meistens der Zeitpunkt des Sonnenuntergangs angenommen, in manchen Fällen aber auch die vorgeschrittene Abenddämmerung. Babylonier, Griechen und Indier pflagten ihre Tage von Abend zu Abend zu rechnen. Nur die Ägypter begannen, ihrem Sonnenjahr entsprechend, den Tag mit der Morgenbläuterung.

Der Brauch, als Tagesgrenze Mitternacht anzusehen, ist bei den Römern entstanden, und zwar lehnte man sich dabei an die Zeiten der Opferhandlungen an. Mit der Annahme des julianischen Jahres ging die Sitte, den Tagesbeginn auf Mitternacht festzusetzen, allmählich auf die meisten übrigen Völker über.

**Der Tod des Geighalles**

In Calveßen in Texas verschwand vor einiger Zeit ein zu gewandter Ausländer spurlos. Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben erfolglos. Die Polizei öffnete gewaltsam die Tür der Wohnung, alle Räume wurden genau durchsucht, alle Behälter geprüft, ohne daß sich eine Spur oder die Anzeichen eines Verbrechens ergeben hätten. Schließlich ertrug man mit Mühe auch einen riesigen eisernen Tresor und hier fand man des Räufers Lösung. Der Geldschrank barg die Leiche des Vermissten völlig bekleidet und unversehrt. Der Schrank enthielt Bar- und andere Werte in Höhe mehrerer Millionen Dollars. Man hat keine andere Erklärung, als die, daß der Tote, dessen ungewöhnlicher Geiz bekannt war, in den Tresor kroch, um seine Schätze zu zählen, daß dann durch einen Zufall die Stahltür zuschlug und der Habgierige so, auf seinen Reichümern lauend, starb.

**Gestorben**

Edhausen: Albert Schütte, Sohn des Gottlieb Schütte, 20 J.; Wilhelm Frey, 20 J., Sohn des Christian Frey; Unter- schwandorf: Anton Wolf, 31 J., Sohn des Karl Wolf; Schönbronn: Christian Koller, Sohn der Katharine Schölle, 20 J.

Verleger und Schriftleiter Dieter Laak z. H. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laak in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Laak, Altensteig 3. St. Preis 3 Pfennig

**Berneck**  
Zu dem am Montag, den 2. Nov. 1942 stattfindenden  
**Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt**  
ergeht freundliche Einladung.  
Der Bürgermeister.

Was ich noch fragen wollte:  
Habt Ihr schon an meine  
Aussteuer-Versicherung gedacht?  
**Volkspflege**  
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft der Deutschen Arbeitsfront, Hamburg, An der Alster  
Geschäftsstelle Pforzheim, Marktplatz 4

**BAYER**  
**Deutsche WISSENSCHAFT**  
schuf in den BAYER-Arzneimitteln  
Medikamente von Weltbedeutung.  
Güte und Wirksamkeit der Arzneimittel  
mit dem BAYER-Kreuz entsprechen  
dem letzten Stand der Forschung!

**Soßenrest verlängern!**  
Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-  
Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei:  
den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, son-  
dern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, mit  
1/2 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit  
dem Soßenrest kurz aufkochen.  
**KNORR**

**Die neuen Lohnabzüge**  
ab 1. Juni 1942  
Lohnsteuer / Sozialversicherung / DAF-Betrag  
von Walter Hanel Steueramtmann im Reichs-  
finanzministerium. Preis 90 Pf.  
Die Schrift hat den Zweck, Betriebsführer und  
Lohnbuchhalter mit den neuen Vereinfachungs-  
maßnahmen vertraut zu machen.  
Zu haben in der  
**Buchhandlung Laak, Altensteig**

Morgen bei nur  
gutem Wetter  
**Herbstwande-  
rung.** Brunn, Schnaltdachal,  
Fünfsbr., Eismannsw., Köllbachtal  
Abg. 9.15 Uhr, Rückf. 18 Uhr

- Statt Karten!  
Als Vermählte grüßen  
**Erwin Henbler**  
Offz. in einem Fallschirmjägerreg.  
**Lina Henbler**  
geb. Griedmeier  
Altensteig  
Neuendettelsau/Rnsbach  
**Rudolf Henbler**  
Reg.-Insp. in einem Kampf-  
geschwader  
**Ruth Henbler**  
geb. Uisböler  
Altensteig  
Edellingen  
Bad Mergentheim

- Als Vermählte grüßen  
**Willi Bansch**  
Offz.  
**Anna Bansch**  
geb. Gänther  
Großwaldth/Schlesien  
Altensteig  
31. Oktober 1942

**Heirat-**  
suchende. Bedingungen kosten-  
frei. Vermittlungen allerorts.  
Hermann Leuther, Köln 2752,  
Helenestr. 14

Wir haben noch Vorrat in  
**Kaupenleim**  
und  
**Leimpapier**  
Wirtt. Warenzentrale  
Landw. Genossenschaften N.-G.  
Lagerhaus Altensteig, Fernruf 385  
30 Str.

**Kartoffeln**  
zu kaufen gesucht  
Angebote unter Nr. 7 an  
die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Kirchliche Nachrichten**  
Reformationsfest, 1. Nov. 1942  
Altensteig 11 Uhr Kinder-  
kirche, 14 Uhr Predigt.  
Egenhausen 9 Uhr Predigt.  
Spielberg 1/2, 11 Uhr Predigt  
Altensteig-Dorf: 1/2, 10 Uhr  
Predigt und Abendmahl.  
Berneck: 1/2, 12 Uhr Predigt.  
Heselfronn: 3 Uhr Bibel-  
stunde und Abendmahl für  
Kellere.

**Methodistengemeinde**  
Sonntag 1/2 10 u. 17 Uhr  
Predigt; 11 Uhr: S. Schule;  
Mittwoch 20 Uhr: Bibel- und  
Gebetstunde.

Schuh- u. Lederpflege?  
Nicht jede Schuhcreme ist  
**Guttalin**  
Echt nur mit dem Aufdruck:  
**„Guttalin“**  
Guttalin-Fabrik, Köln

Seit 1919  
pharmazeutische  
Präparate  
Germosan-Gesellschaft  
Molinas & Co., München

**Mädchen-Gesuch.**  
Wegen Verheiratung meines  
seitherigen Mädchens, suche ich  
ehrliches, williges Mädchen  
auf 1. oder 15. November nicht  
unter 18 Jahren. Kochen kann  
erlernt werden.  
Frau Wilh. Grüniger,  
Schuhgeschäft  
Ragold, Bahnhofstr. 7

Nach dem  
Glanzbürsten  
Ihrer Schuhe mit  
weichem Wolltuch  
auspolieren. Auch  
dadurch spart man  
**Nigrin**

**Trauer-  
Briefe**  
und  
**Trauer-  
Karten**  
liefert  
schneellstens  
die  
**Buchdruckerei  
Laak**  
Fernspr. 321

**Bei Stockschnupfen**  
und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte  
Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt.  
Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Meiblen-  
geiß erzeugt.  
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt  
etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken  
und Drogerien.

**Ein eigenes Haus**  
Jetzt durch steuerbegünstigtes  
Bausparen planmäßig vorantreiben!  
Warum soll Ihnen nicht auch gelingen,  
mit schon Tausende von Bausparern  
mit unserer Hilfe erreicht haben?  
Verlangen Sie kostenlos den  
Bausparplan W von Deutschlands  
größter Bausparkasse  
**GdF Wüstenrot**  
in Ludwigsburg/Württemberg

**DUFTIGE PUNKTE**  
wollen gut gepflegt sein. Daher: Fein-  
wische vor und nach dem Waschen  
in ALT-EX baden. Die Farben werden  
aufgefrischt und Schweißwirkung  
beseitigt. ALT-EX hält Textilien sparsam,  
Packung 40 Pfennig.

**ALT-EX**

**M. Brockmanns**  
gewürzte  
**Futterkalkmischung**  
**ZWERG-MARKE**  
sparsam verwenden,  
deshalb nie in die Tränke-  
wasser geben, sondern stets  
unter das Futter mischen.

**Berlaufen**  
hat sich in meinem Jagdrevier  
Egenhausen mein junger,  
schwarzer Jagdhund. Wer  
ihn aufbringt, wird gut belohnt  
**Gottfried Schlerb, Heberberg**  
Telefon Altensteig 288

**Steuer-Ordner**  
Preis RM 2.—  
empfiehlt die  
**Buchhandlung Laak, Altensteig**  
Papierhandlung und Buchbinderei

**Simmersfeld**  
Ein schönes, 18 Monate altes  
**Einstell-  
Rind**  
unter zwei die Wahl, verkauft  
**Matth. Gutekunst**

Ein 1 1/2 jähriges Einstell-  
**Rind**  
kocht dem Verkauf aus  
**Jakob Geeger, Simmersfeld**

**Egenhausen**  
Ein Paar starke  
**Läufer-  
Schweine**  
verkauft  
**Schuler**

**Hauschlag**  
für Krankheitsfälle  
enthaltend ca. 100 Re-  
zeptur unter Berücksich-  
tigung der erfolgreichsten  
Naturheilverfahren  
Preis 20 Pfg.  
Vorrätig in der  
**Buchhandlung Laak**  
Altensteig

